

Orientierungen im Angebots-“Dschungel“ für alkoholpräventive Projekte und Programme



- 1. Der Angebots-“Dschungel“**
- 2. Orientierungssuchende und ihre Motive**
- 3. Orientierungshilfen**
- 4. Fazit**



**über 400 Projekte
gemäß PrevNet**

**208 einbezogene Projekte
im HTA Bericht von Korczak**

**60 Projekte in der
DHS Übersicht**

**150 Beiträge zum
Bundeswettbewerb
Alkoholprävention 2012**

**über 650 eingereichte Projekte
seit 2001 beim Bundeswettbewerb
„Vorbildliche Strategien
kommunaler Suchtprävention“**



**Weltrettungsideen
Einzelner**

**Leuchtturmprojekte
von Politikern**

**innovative,
kreative Projekte**

**evidenzbasierte
Maßnahmen**

**kommerzielle
Angebote**

**Duftmarken
von Fachstellen**



Die Orientierungssuchenden

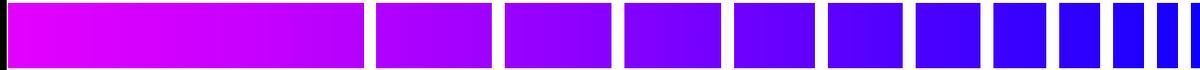


- ❖ Fachkräfte und Fachstellen der Suchtprävention
- ❖ Leitungen bzw. Verantwortliche für Suchtprävention in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, Aus- und Fortbildungseinrichtungen
- ❖ ministeriell zuständige Referenten für Suchtprävention
- ❖ Krankenkassen
- ❖ Sponsoren
- ❖ auf Qualität bedachte Politiker/innen





Motive der Orientierungssuchenden



- ❖ **Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit öffentlichen Geldern**
- ❖ **professionelles Interesse an der Qualitätssicherung der eigenen Arbeit**
- ❖ **Bedarf qualitätssichernder Orientierung auf dem zunehmend unüberschaubaren Angebotsmarkt**
- ❖ **Wunsch nach Hilfe bei Auswahlentscheidungen bzw. Seriöses von Unseriösem unterscheiden zu können**

Voraussetzungen für die Entscheidung über Maßnahmen

- 
- 1. Ausgangslage erfassen**
 - 2. Bedarfe klären**
 - 3. Ziele formulieren**
 - 4. Zielgruppen definieren**
 - 5. Strategien wählen**
 - 6. Rahmenbedingungen berücksichtigen
(personell, finanziell, zeitlich)**
 - 7. Maßnahmenausrichtung festlegen (universell, selektiv,
indiziert, verhaltens-, verhältnispräventiv)**

nach ZOPP-Lite, abgespeckte Hamburger Version von ZOPP der BZgA/GTZ

Orientierungshilfen mit Projektempfehlungen I

- 
- **Kalke, Raschke, Kern u.a. (Hrsg.): Handbuch der Suchtprävention, Freiburg 2004 (108 fachlich anerkannte, verbreitete und evaluierte bzw. fachlich begleitete Projekte, davon vorrangig oder teilweise 20 zur Alkoholprävention)**
 - **DHS: Evaluierte Programme der Suchtprävention in Deutschland, Hamm/Westf. 2010 (22 fremdevaluierte, 11 mit Ansätzen von Fremdevaluation und 27 mit vorliegenden Ergebnisevaluationen, davon vorrangig oder teilweise zur Alkoholprävention 5/4/8)**

Orientierungshilfen mit Projektempfehlungen II

- 
- **Dokumentationen der Bundeswettbewerbe zur kommunalen Sucht- und zur Alkoholprävention: prämierte Projekte**
 - **„Grüne Liste“ Prävention des Landespräventionsrats Niedersachsen**
 - **EDDRA Datenbank der EMCDDA**
 - **Bewertungssystem des Nordverbundes**

Bundewettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“



Zeit- raum	Thema	Teilnehmer kreisfreie/kreis- angehörige Städte und Gemeinden sowie Landkreise	Preis- träger	prämierte Bei- träge vorrangig zur Alkoholprävention
2001/02	Vorbildliche Strategien...	222	11 + 2 (18)	
2003/04	Tabakprävention vor Ort	47	13	
2005/06	Alkoholprävention vor Ort	103	10 + 3	alle 13
2008/09	Suchtprävention für Kinder und Jugendliche vor Ort	123	8 + 2	5 bis 6
2010/11	Suchtprävention für Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenslagen	63	9 + 2	3
2012/13	Alkoholprävention im öffentlichen Raum	99	10 + 2	alle 12



Wettbewerbskriterien des **6. Bundeswettbewerbs zur kommunalen Suchtprävention 2012/13**

- **Gesamtkonzeption**
- **Ausgangs-/Bedarfsanalyse**
- **detaillierte Ziele**
- **Einsatz von Instrumenten des Qualitätsmanagements und der Evaluation**
- **innovativ**
- **ganzheitlich: verschiedene Altersgruppen, Orte oder Settings**
- **verhaltens- und verhältnispräventiv**
- **Einbezug von Multiplikatoren**
- **partizipativ**
- **geschlechtsspezifisch/-sensibel**
- **verbindliche Kooperation und Vernetzung**
- **optimale Ausnutzung kommunaler Einflussmöglichkeiten**
- **kommunalpolitisch verankert und unterstützt**
- **Umsetzung andernorts bereits bewährter Maßnahmen**
- **Transfer in andere Kommunen**



Alkoholprävention im öffentlichen Raum

**6. Wettbewerb „Kommunale
Suchtprävention“ 2012/13,
Sonderpreis der Kranken-
kassen : Platz 1**

STADT  MÜNSTER



**Ein Präventionsprogramm für
Jugendliche unter Einbezug
ihrer Bezugspersonen**

**ELTERN fit machen: Faltblätter,
Elternabende, Infostände**

**HANDEL und GEWERBE
sensibilisieren: Jugendschutzsiegel,
Plakate, Infocards, Aufkleber,
Austausch**

mit Polizei und Ordnungsamt

**JUGENDLICHE stark machen:
Infomaterialien, aktive Ansprache durch
„Voll ist out“ Teams, Projekte und
Veranstaltungen, Plakate, Website**

**Fachleute in SCHULE und
JUGENDARBEIT unterstützen:
Workshops, Material, Beratung**

1. Preis des Bundeswettbewerbs 2012 „Alkoholprävention“



Ziele

- Prävention von riskantem Alkoholkonsum
- Einhaltung des Jugendschutzes
- Förderung von Partyspaß
- Orientierung für Eltern

Maßnahmen

- Selbstverpflichtung und Schulung von Festveranstaltern zur Einhaltung des Jugendschutzgesetzes
- Zertifizierung durch Fairfest-Gütesiegel
- Beratung von Jugendgruppen, Schülervvertretungen etc. für pfiffige Festkonzepte
- markengeschützter Partypass zum Downloaden





Grüne Liste Prävention (GLP)

Offene Datenbank für Präventionsprogramme (Stand 24.11.2013)

- **zum sicheren, gesunden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen durch Reduzierung von Risiko- bzw. zur Stärkung von Schutzfaktoren**
- **in Bezug auf Gewalt, Delinquenz, Alkohol- und Drogenmissbrauch...**
- **45 mit erfüllter Konzeptqualität, davon 8 ganz oder auch zur Alkoholprävention (45/8)**
- **gemäß 2 weiterer Prüfbereiche 3 Qualitätsstufen: Effektivität nachgewiesen (16/4), wahrscheinlich (19/3), theoretisch gut begründet ((10/1)**
- **1 mit nur teilweise erfüllter Konzeptqualität „auf der Schwelle“**
- **70 Programme im Bewertungsverfahren**
- **Bewertung eingereichter Programme durch ein Expertengremium**

- **Aufnahmekriterien in die Qualitätsstufe I (bislang 33 deutschsprachige präventive Projekte, davon 13 ganz oder teilweise zur Alkoholprävention):**
 - **Annahmen und Zielsetzungen eindeutig aufeinander bezogen**
 - **mindestens ein Jahr alt**
 - **evaluiert**
 - **klar beschriebenes Evaluationsdesign**
 - **Evaluationsindikatoren auf Ausgangssituation und Zielsetzungen bezogen**

- **Zuordnung zu den Qualitätsstufen II (erfolgsversprechend) und III (Top-Level) abhängig von der erreichten Punktzahl in drei Wertungsbereichen (nur 1 Projekt in III teilweise zur Alkoholprävention)**

- **Vergabe der Qualitätsstufen durch EMCDDA**



Bewertungssystem des Qualitätszirkels Nordverbund (BQN) Teil I für suchtpräventive Unterrichtsprogramme

- **Bewertungsinstrument mit gewichteten Gütekriterien**
- **Klassifikationsschema**
 - **AA für Unterrichtsprogramme mit Wirkungsnachweisen durch Kontrollgruppenstudien für mindestens ein verhaltensbezogenes oder zwei andere Effektkriterien**
 - **A für evidenzorientierte Unterrichtsprogramme ohne Wirkungsnachweise durch Kontrollgruppenstudien**
 - **jeweils unterteilt in „empfehlenswert“ oder „sehr empfehlenswerte“**
- **Regeln für ein Zuordnungsverfahren gemäß erreichter Punktzahl**
- **Für Fachkräfte selbst nutzbar**

Bewertungsbereiche für suchtpräventive Programme und Projekte

Bereich	BQN	EDDRA	GLP
Konzept- und Durchführungsqualität	Konzept- und didaktische Qualität	Konzeptqualität	Konzept- und Durchführungsqualität
Güte des Evaluationsdesign	differenziert nach Studien mit und ohne Kontrollgruppe	differenziert nach Studien mit und ohne Kontrollgruppe und Randomisierung	differenziert nach Studien mit und ohne Kontrollgruppe
Güte der Evaluationsinstrumente		differenziert nach Validität	
Evaluationsergebnisse: Akzeptanz	differenziert nach Zielgruppe und Durchführenden		
Evaluationsergebnisse: Effekte	differenziert nach einzelnen Zielsetzungen		nach Zielsetzungen insgesamt

Bewertungen empfohlener Unterrichtsprogramme mit alkoholpräventiven Anteilen

Unterrichtsprogramme	EDDRA	GLP	BQN
ALF	Stufe 1	Stufe 3	AA: empfehlenswert
BASS		Aufnahme in Prüfung	A: empfehlenswert
Eigenständig werden 5/6		Evaluation abgewartet	
Fit und stark fürs Leben 5/6		Aufnahme in Prüfung	AA: empfehlenswert
IPSY		Stufe 3	
Klasse2000	Stufe 3	Stufe 2	AA: empfehlenswert
Lions Quest Erwachsen werden	Stufe 1	Stufe 2	AA: sehr empfehlens- wert
PeP		Aufnahme in Prüfung	A: empfehlenswert
Selbständig werden. Eigen- ständig bleiben		Aufnahme in Prüfung	A: empfehlenswert
Unplugged		Stufe 3	

Bewertungen empfohlener, alkoholpräventiver Projekte

Projekte	EDDRA	GLP
Aktion Glasklar		Stufe 3
Alkohol. Alles unter Kontrolle	Stufe 1	
CHECK WER FÄHRT	Stufe 1	
Connect	Stufe 1	
Drugcom „Check your drinking“	Stufe 1	
HaLT		Stufe 1
Impairment goggles	Stufe 1	
LA OLA	Stufe 1	
„Sucht hat immer eine Geschichte“	Stufe 1	
„No nips for nippers and Fool's dance“	Stufe 1	
Peer-Drive-Clean	Stufe 1	Aufnahme in Prüfung
Young Men in Traffic	Stufe 1	

Gelingsbedingungen für suchtpräventive Programme und Projekte

- 
- Durchführungskompetenz der Fachkräfte
 - Motivation und angemessene Haltung der Durchführenden
 - vertrauensvolle Beziehung der Fachkräfte zu den Adressaten
 - weitgehende Durchführungstreue hinsichtlich der Programme und Projekte
 - institutionelle Absicherung der Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Zeit etc.)

Vergleich von drei Implementationsansätzen (O'Connell et. al.)

Ansatz	Vorteile	Nachteile
Implementation eines vorhandenen evidenzbasierten Programms	<ul style="list-style-type: none"> - starke Programmtreue - hohe Wahrscheinlichkeit für beabsichtigte Effekte - Fundingchancen 	<ul style="list-style-type: none"> - Programm passt evtl. nicht zu den kommunalen Bedarfen, Stärken... - Implementation kann deutlich von den Testbedingungen abweichen - mangelnde Identifizierung mit dem Programm
Anpassung eines vorhandenen Programms an die Bedingungen der Kommune	<ul style="list-style-type: none"> - starke Identifizierung und kommunale Unterstützung - höhere Programmrelevanz für die Kommune - anzunehmende Effekterreichung 	<ul style="list-style-type: none"> - Effektminderung durch Modifizierung wesentlicher Programmelemente - Programmessentials nicht immer evident
kommunal gesteuerte Implementierung	<ul style="list-style-type: none"> - Chance für starke kommunale Akzeptanz und Identifizierung - breite kommunale Umsetzung - Chance für akzeptierte Evaluation und nachhaltige Effekte durch Qualitätssicherung 	<ul style="list-style-type: none"> - hoher Zeitaufwand - evtl. ineffektiv - Fundingprobleme

Fazit in Form von Empfehlungen

- 
1. Soweit wie möglich positiv und methodisch seriös evaluierte oder evidenzorientierte Maßnahmen einsetzen
 2. Nicht immer den „Kreis“ selbst neu erfinden.
 3. Mit anerkannten, wissenschaftlich begründeten Gütekriterien die Qualität von Projektangeboten prüfen oder prüfen lassen.
 4. Bei Bedarf unter Berücksichtigung dieser Kriterien, mit gesundem Menschenverstand und Beachtung von Standards für Projektplanung innovative Maßnahmen entwickeln.
 5. Die Gelingensbedingungen für evidenzbasierte/-orientierte Projekte und Programme zur Suchtprävention im „Auge“ behalten.



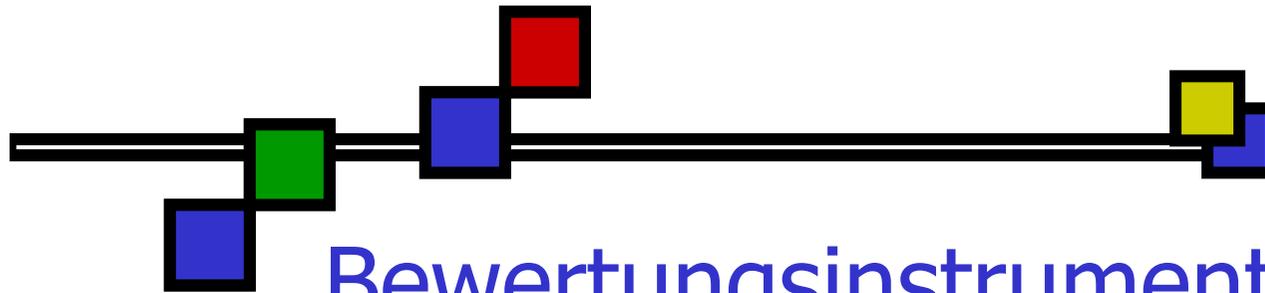
**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit
und viel Erfolg bei der
Orientierung und
Qualitätssicherung im
„Projektdschungel“ !**



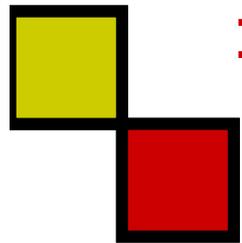
Bedingungen für Gütesiegel



- **Absprachen vorab mit Ordnungsamt und Polizei**
- **benannte Veranstalter nüchtern und per handy stets erreichbar, informierte Mitarbeiter und geschultes Ordnungspersonal**
- **konsequente Eingangskontrollen: nur Eltern als Begleitpersonen von unter 16-Jährigen sowie 16 – 18 Jährige nur mit einzusammelndem Partypass bis 0.00 Uhr zugelassen, Kennzeichnung des Alters, Mitbringen von Alkohol oder gefährlichen Gegenständen verboten, kein Einlass von Betrunknen, bis 1.00 Uhr „One-Way-Ticket“**
- **keine Trinkanimationen durch Werbung und Spiele, mindestens drei attraktive alkoholfreie Getränke billiger als das billigste alkoholische Getränk, Einhaltung der Altersgrenzen bei der Alkoholabgabe, kein Alkoholausschank an Betrunkene**
- **attraktives Programm für die Zielgruppe von spätestens 21 bis 1.30 Uhr**
- **Veranstaltungsdaten und Festkommentierungen auf www.fairfest.de**

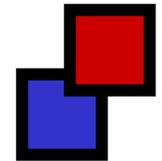


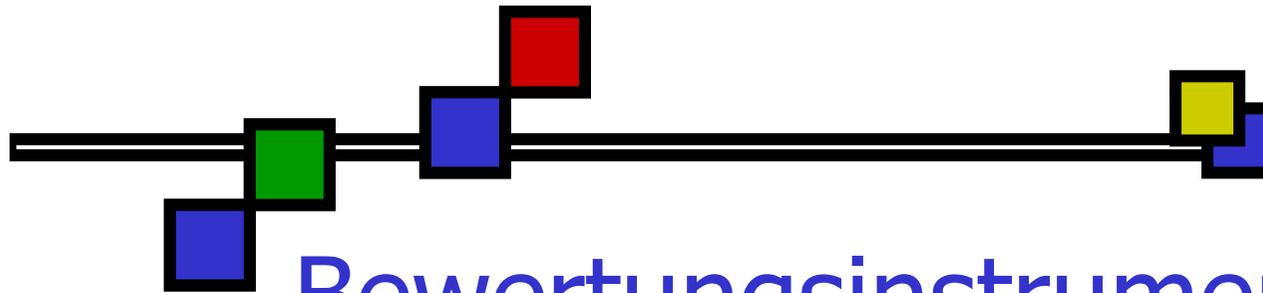
Bewertungsinstrument, Teil I



I. Signifikante Effektnachweise durch Kontrollgruppenstudien

- **Stärkung der Life skills (WHO)**
- **Konsumreduktion/-stabilität bei Risikokonsum**
- **Konsumreduktion/-stabilität generell bzw. Abstinenzerrhöhung/-stabilität**
- **andere Gesundheitseffekte**
- **positive Einstellungsveränderungen**
- **Wissenssteigerung**
- **Verbesserung des Schul-/Klassenklimas**





Bewertungsinstrument, Teil II

II. Hinweise auf Effekte durch systematische Erhebungen ohne Kontrollgruppen: 6 Bonuspunkte

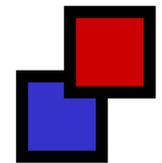
III. Akzeptanz

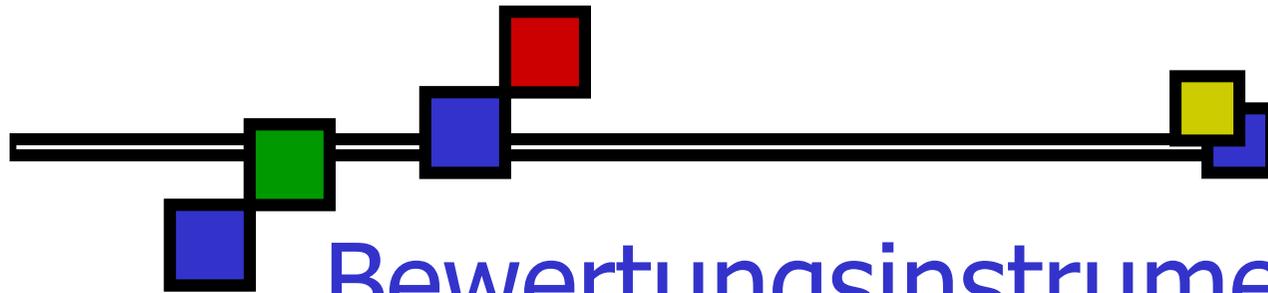
- hohe Akzeptanz bei mind. 2/3 der Adressaten laut eigener Rückmeldung: **4**
- hohe Akzeptanz bei mind. 2/3 der Adressaten laut Fremdbewertung **2**
- hohe Akzeptanz bei mind. $\frac{3}{4}$ der Durchführenden: **4**

IV. Vorhandensein nachgewiesener inhaltlicher Erfolgsmerkmale

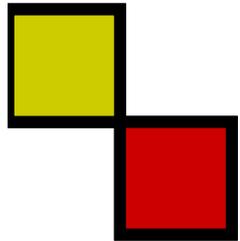
evidenzorientiert, Merkmale nach z.B. Bühler/Kröger:

- life-skill-fördernd ausgerichtet: **6**
- interaktiv: **6**
- sozial beeinflussend (Indikatoren: Standfestigkeitstrainings, Normen setzend): **6**
- Verpflichtungen/ Übungen zum Konsumverzicht/zur Konsumreduktion: **4**
- Peers als Vermittler einbeziehend (nicht für Grundschulen) : **2**
- mittlere Dauer (11-30 Std. pro Schuljahr): **2**



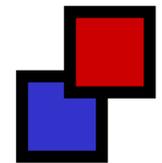


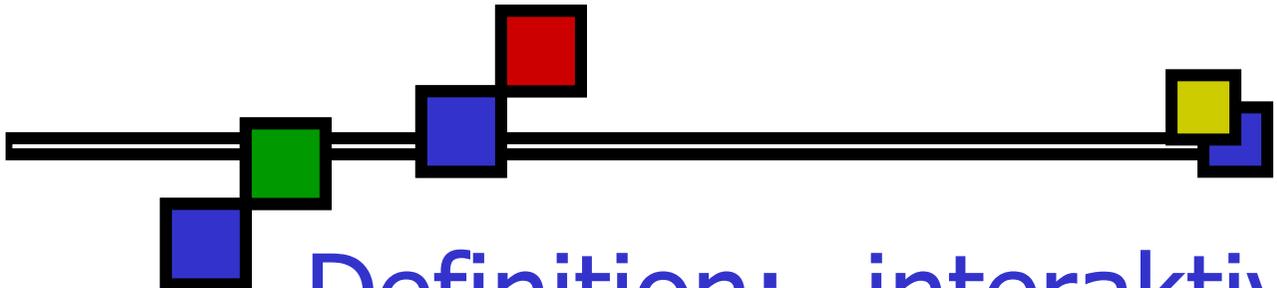
Bewertungsinstrument, Teil III



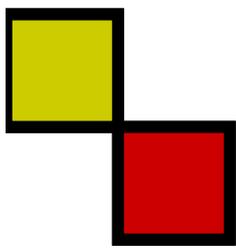
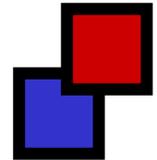
V. didaktische und Durchführungsqualität (Merkmale nach PISA etc.)

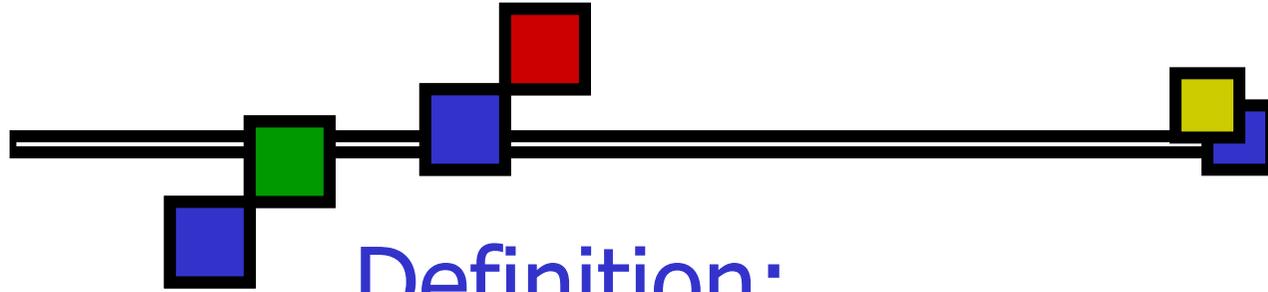
- enthält binnendifferenzierende Unterrichtselemente (für verschiedene Lernniveaus): **6**
- Berücksichtigung von Genderaspekten (differenzierte Angebote für Mädchen und Jungen): **4**
- Eltern einbeziehend (nicht für gymnasiale Oberstufen und Berufsschulen): **3**





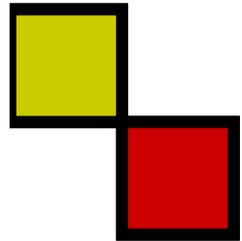
Definition: „interaktive Programme“

- 
- Erarbeitung der Programminhalte schwerpunktmäßig durch die Schüler/innen
 - Aktive Einbeziehung möglichst vieler Schüler/innen in den Lernprozess
 - Austausch der Schüler/innen untereinander im Rahmen von Gruppenarbeit, Interaktionsspielen/-übungen etc.
 - Ausprobieren und Einüben von neu gelernten Verhaltensweisen im Rahmen von Rollenspielen in der geschützten/vertrauten Atmosphäre des Klassenverbandes
 - Lehrkraft als anleitende, unterstützende und ermutigende Moderatorin von Gruppenarbeit, Ergebnispräsentationen, selbsterfahrungs-bezogenen Übungen
- 



Definition:

„Life-skill-fördernde Programme“



aufeinander aufbauende Trainingseinheiten
zu ...

- Selbstwahrnehmung und Empathie
- Kommunikation, Selbstbehauptung
- Umgang mit Stress und unangenehmen
Gefühlen
- Problemlösestrategien – kreativ und
kritisch denken

